Num. 49.

Westfälischer Anzeiger.

Dienstags, den 19ten Juny 1804.

Fortschritte.

Münsterland.

Welcher war der Erfolg der von der münsterischen Regierung zur Verbesserung der Landschulen erlassenen Verordnungen?

Von diesen Verordnungen ist bereits im W. A. Nro. 39. Erwähnung geschehen. Dieselben im einfachen Gewande der Erzählung dem Auge des prüfenden Publicums darstellen, war schon hinlänglich, ihnen die gebührende Achtung zu verschaffen. Der Erfolg mag eben so angeführet werden, und der Freund jugendlicher Bildung, der in jenen Verordnungen den weisen Bemühungen einer Regierung seine Achtung nicht versagte, wird allerdings die Früchte derselben, bloß factisch erzählt, seiner Aufmerksamkeit und seines Beyfalls würdig finden.

Die schon im Jahre 1770 vorgenommene Reform in den Gymnasien, vorzüglich aber jene am Gymnasio zu Münster, verfehlte ihres Zweckes nicht. Dieser — so viel sey nur davon gesagt — verdanket Münsterland viele Fortschritte in der Aufklärung und in mancher Art zweckmäßiger Bildung. Hier erhielten den Fundamental-Unterricht die vielen angesehenen Männer, welche in der Hauptstadt sowohl als auf dem Lande wichtige Posten jeder Art bekleiden, und über die man allgemein das rühmliche Urtheil fällt, daß sie ihrem Amte gewachsen sind u. es mit Ehre verwalten. Aber auch die bezielte Reform in den Landschulen hatte einen nicht minder erwünschten Erfolg. Seitdem die Regierung sich der Verbesserung dieser Schulen mit Nachdruck annahm, fing man allgemeiner an, den Werth jugendlicher Erziehung zu beherzigen, und man konnte diese nicht nur in gebildeten Gesellschaften, sondern auch mit Privatpersonen aus allen Ständen zum Gegenstande einer vernünftigen Unterhaltung machen, was ehedem der Fall nicht so war. Auch fand man am Lesen der Erziehungsschriften Geschmack, man bemühete sich um die bewährtesten derselben, und wußte auch protestantische Pädagogen zu benutzen.

Seit der Existenz dieser Verordnungen sind, was für den guten Erfolg spricht, im Münsterlande mehrere Erziehungsschriften theils neu verfertigt, theils umgearbeitet durch den Druck erschienen. — Es verdient einer besonderen Erwähnung, daß die vom Hrn. Professor Overberg verfertigten Werke: Anweisung zum zweckmäßigen Schulunterricht, und: Bi-

blische Geschichte — ferner jenes vom Hrn. Canonicus Bruchhausen: Anleitung zum Ackerbau, auf Kosten des Landes, und zwar von jedem über 500 Exemplare an der Zahl, allen Lehrern im ganzen Hochstift zu ihrem Gebrauche zugeschickt wurden.

Die nachdruckvolle Aufforderung an die Pfarrer, welche in den drey verschiedenen Verordnungen einen wesentlichen Theil und das mit Recht ausmacht, war nicht fruchtlos; die Bemühungen eines großen Theils derselben entsprachen den gerechten Erwartungen. Man findet in den zwölf Aemtern des vormahligen Hochstifts recht viele Pfarrer u. Gehülfen derselben, die sich mit dem Fache jugendlicher Erziehung vertraut machten, die mit vorzüglichem Eifer für die Bildung ihrer Pfarrkinder sorgen, und denen das Wohl der in ihrem Pfarrbezirke befindlichen Schulen recht warm am Herzen liegt. Großen Einfluß hierauf hatte die vom Hrn. Professor Overberg eingeführte und allgemein liebgewonnene Methode im Catechisiren.

Was die Zahl fähiger Lehrer und Lehrerinnen betrifft, die ihre Ausbildung vorzüglich der Normalschule, dann auch der weisen Leitung ihrer Pfarrer und dem eigenen fortgesetzten Eifer verdanken: so kann man mit aller Wahrheit sagen, daß sich dieselbe seitdem sehr vermehret habe. Den Einfluß eines vielleicht unbedeutend scheinenden Umstandes darf man nicht verkennen. Die Normalschule wurde nicht bloß von den dahin gewiesenen Lehrern besucht; es kamen auch noch viele andere dahin, theils aus eigenem Triebe und aus Lust an diesem Geschäfte, theils in der Hoffnung, sich zur Uebernahme einer Schule fähig zu machen. Auch die Candidaten der Gottesgelehrtheit, die sich dem Weltpriester-Stande widmen wollten, besuchten, um einst pflichtmäßig den Lehrern behülflich seyn zu können, fast alle die Normalschule, und das in einer Jahrszeit, die ihnen zur Erhohlung und zum Besuche der Ihrigen vergönnt war. Die Zahl aller, welche sich in den Monathen September u. October einfanden, läßt sich jährlich auf 80 angeben. Wie sehr dies beytrug, den bereits rege gewordenen Eifer für das Erziehungsfach zu erhöhen und zu unterhalten, und für den Lehrstand fähige Subjecte zu erziehen, wird dem kaltblütigen Beobachter nicht entgehen können.

Die gegenwärtige Lage des bezielten Gegenstandes bietet, im Ganzen genommen, einen erfreuenden Anblick dar. Man findet im ganzen Hochstifte, in mehreren Städten, in Dörfern, Wiegbolden u. Bauerschaften Schulen, in denen man das antrifft, was den Verordnungen gemäß von solchen Schulen erwartet werden kann. Der gebildete Jugendfreund mag sie betreten, er laße lesen, schreiben, rechnen, und — er wird zufrieden seyn; er stelle Fragen über Religion und ihre Geschichte, über Sittenlehre an, und — er wird die Jugend unterrichtet finden. In dieser Hinsicht zeichnete sich zuerst unter allen Landschulen jene im Wegbold Drensteinfort unter dem Schutze des Freyherrn von Landsberg sehr rühmlich aus.

Die in den Verordnungen so sehr empfohlene Industrie ist an vielen Orten, wo es immer geschehen konnte, eingeführt u. hat einen ganz erwünschten Fortgang gehabt. Tabellarische Verzeichnisse von der Art, wie sie der Westf. Anz. schon mehr-

mahls geliefert hat, könnten aus der Hauptstadt sowohl, als aus vielen andern Orten vom Lande, in der größten Anzahl dargelegt werden*). Eine besondere Erwähnung verdient die durch die Bemühungen des Exjesuiten Hrn. Arndts im Wiegbold Delde errichtete Spinn- u. Strickschule, wodurch zur Freude wohldenkender Einwohner und benachbarten Orte einem sehr ausgebreiteten u. verderblichen Betteln ganz merklich gesteuert wurde.

Den guten Erfolg der ergangenen Verordnungen beweisen ferner die hiernach fast durchgängig eingeführten guten deutschen Schul- und Kirchenlieder — die vielen, zur Ermunterung der Kinder und der Eltern mehr zweckmäßig angestellten Prüfungen am Ende des Schuljahrs — die Besetzung mancher Schule durch den Weg des Concurses, wo keine strenge Verbindlichkeit dieses nothwendig machte — die vielen, wo nicht in der Hauptstadt, doch auf dem Lande errichteten Sontagsschulen, in denen man, um dem Vergessen vorzubeugen, Wiederhohlungen mit jenen Kindern anstellt, die bereits unterrichtet aus der Schule entlassen sind. Auch hat man angefangen, mehrere Schulen u. neue Schulgebäude zu errichten; selbst die Regierung und andere edeldenkende Menschen, von denen der verstorbene Reichsfreyherr von Landsberg-Velen*) mag genannt werden, suchten das kärgliche Auskommen würdiger Schullehrer zu verbessern: doch bleibt in diesen beyden Stücken noch etwas zu wünschen übrig.

Zuletzt noch muß man es jedoch der Wahrheit gemäß gestehen, daß die vorhin angeführte Ansicht sich nicht aller Orten mit gleichem Erfolge darbietet. Es gibt bekanntlich in aller Welt Menschen, die mit dem Geiste eines Gesetzes nicht sympathisiren wollen oder können, wo der todte Buchstabe nicht zum Zwecke führt, wie dies von Verordnungen im Fache der Jugendbildung um so viel mehr mit Wahrheit gesagt werden kann. Für diese nun bedarf es keiner neuen Verordnungen; man kann nur wünschen, daß das eingeschläferte Pflichtgefühl durch ein belehrendes Beyspiel benachbarter Oerter zum Wohle der heranwachsenden Jugend rege werden, oder weniger Fähige den Fähigern Platz machen mögen.

Aus dieser wie aus der ersteren Nachricht ergibt es sich, daß man im Hochstift Münster schon seit Jahren anfing, weise Veranstaltungen zur Verbesserung des Schulwesens zu treffen, und daß man reelle Fortschritte gemacht habe. In auswärtigen Blättern las man bis hiehin fast nichts darüber; ein Beweis, daß der Münsterländer ein in der Stille wirkendes, geräuschloses Fortarbeiten dem Posaunen ins Ausland vorzog.

Ehre und Dank dem edeln Manne! der bey dem ganzen Geschäfte seit 1770 an der Spitze stand, dessen weiser Leitung, dessen wohlwollendem, ganz uneigennützigem, unaufhaltbarem Eifer das verbesserte

*) Die Nachricht davon würde sicher das Publikum interessiren; die Summe des Ganzen soll ansehn ich seyn. Und hierin ist in vielen Provinzen Westfalens noch so viel zu thun übrig. Wollte sie also der Herr Einsender nicht mittheilen?

h. M.

**) Sehr viel soll dieser Edle für die Dotation der Schulen gethan haben. Warum erfährt doch Westfalen und Deutschland nicht mehr von

von dem, was in dem ansehnlichen Münsterlande Gutes geschah, und noch ferner geschiehet?

d. R.

Schulwesen im Münsterlande Anfang und Fortgang zum größten Theile verdanket, der noch als Greis im hohen Alter ruhig, standhaft und mit Würde zu arbeiten fortfährt, und in dieser Laufbahn seine Tage vollends beschließen zu wollen scheint! Ehre dem edeln Mann — dem Freyherrn von Fürstenberg!

Miscellen.

Grafschaft Tecklenburg.

Briefe über diese Provinz; von dem Prediger Deegen in Lingen

April 1804.

Erster Brief *).

Sie versichern mich, einige Briefe über die Grafschaft Tecklenburg würden Ihnen von mir willkommen seyn, ob Sie gleich vorhersähen, daß sich etwas Partheylichkeit für dieses Ländchen mit einmischen werde. Sie meinen, mein Aufenthalt in demselben, gerade in den Jahren, wo man, von dem Rosenschimmer der Jugend geblendet, alle Gegenstände von der besten Seite zu erblicken pflegt, laße mit Recht eine kleine Vorliebe vermuthen, und meine häufigen Wanderungen dorthin dienten dazu, diese Vermuthung zu bestätigen. Aber in der That, Sie irren sich, und ich bitte Sie, die Lectüre meiner Briefe nicht mit einem Vorurtheile, welches die Folge widerlegen wird, zu beginnen. Was mich so oft ins Tecklenburgische zieht, ist — einige Menschen ausgenommen, an welche mich theure Bande knüpften — nichts, als die schöne Natur. Sie wissen, wie sehr ich diese liebe, und wie gern ich da zu verweilen pflege, wo sie mir große und erhabene, lachende und einladende Gegenstände darbietet. Wie gern möchte ich einmahl den Genuß haben, der Ihnen einst zu Theil wurde, an den so oft gepriesenen, so oft besungenen Ufern des Rheins die Natur in ihrer ganzen Fülle und Schönheit zu sehen. Amt und Lage haben mich bis jetzt gehindert, diesen Wunsch zur Wirklichkeit zu bringen. Aber um mich denn doch in etwa für das, was ich entbehren muß, zu entschädigen, vertausche ich zuweilen auf einige Tage die einförmigen Umgebungen meines Wohnorts mit den mannichfaltig abwechselnden Gegenden der nachbarlichen Provinz. Es muß jeden Reisenden, der aus der Grafschaft Lingen oder dem Niederstifte Münster kommt, wo trauriges Moor, öde Sandsteppen und düstere Nadelwälder mit einander abwechseln, sehr angenehm überraschen, wenn er nun ins Tecklenburgische eintritt, und ihn da sein Weg oft über angenehme Anhöhen u. durch belaubte Haynе führt. Für einen so kleinen Raum, als

*) Man erwarte hier keine vollständige Schilderung, keine trockene und detaillirt geographische u. statistische Nachrichten. Wem darum zu thun ist, den verweise ich auf Holsche's (ausführliche und genaue) Beschreibung der Grafschaft Tecklenburg — auf Weddigens Westf. Magazin H. 7, 13, 15, dessen neues Westf. M. H. 8, und den 2ten Theil von Stracks materischen Reisen durch Westfalen. Wozu sollte ich das, was in diesen Schriften richtig und gut gesagt ist, wiederhohlen oder sie excerpiren? Der unnützen Compilationen haben wir in unserem schreibsüchtigen Zeitalter ohnehin genug; und in einem Blatte, dem es bey seinen vielen trefflichen Mitarbeitern oft an Raum fehlt, die eingegangenen besseren Aufsätze alle aufzunehmen, mag ich mich der Sünde des Compilirens am wenigsten schuldig machen. Daher werde ich denn auch in vier kurzen Briefen alles zusammenfassen können, was ich über die Grafsch. Tecklenburg zu sagen habe. Dieser erste verbreitet sich über das Städchen T. u. die umliegende Gegend. Der zweyte wird kurze Nachrichten über einige andere Oerter u. Districte der Provinz mittheilen; und die beyden letzten sollen Beyträge zu einem Sitten- u. Culturgemählde dieses Ländchens liefern.

dieses Ländchen einnimmt, ist es gewiß sehr reich an schönen und zum Theil romantischen Gegenden und Aussichten. Ist es wahr, daß solche Gegenden, den Dichtergeist zu wecken, vorzüglich fähig sind: so wundere ich mich, daß die Grafschaft Tecklenburg gar keinen Dichter aufzuweisen hat. Wenn ich den gefühlvollen Sänger der Liebe in Duisburg ausnehme, der ein gebohrner Tecklenburger ist, aber schon früh seinem Geburtslande entrissen wurde: so wüßte ich Ihnen keinen einzigen Tecklenb. Dichter zu nennen, unter der Voraussetzung nähmlich, welche wohl keinem Widerspruche ausgesetzt seyn wird, daß Versemachen und Dichten zwey sehr verschiedene Dinge sind. —

Die Gegend um Tecklenburg, den Hauptort des Landes, rechne ich zu den schönsten in der ganzen Provinz. Sie ist in der That pitoresk. Das verödete, ehemahlige gräfliche Schloß, das auf dem Gipfel des Berges ruht, auf welchem die Staot erbaut ist, trägt dazu freylich sehr vieles bey. Herr Professor Strack in Bückeburg hat neulich im zweyten Hefte seiner malerischen Reise durch Westfalen auf einem schönen Blatte eine Ansicht dieser Gegend geliefert. Vielleicht hätte der treffliche Mahler einen noch bessern Standpunct beym Zeichnen wählen können. Wenigstens habe ich dieses Urtheil verschiedentlich fällen hören. Da ich indessen kein Kunstverständiger bin: so wage ich es nicht, über den Grund oder Ungrund desselben meine Meinung zu sagen. Wahrscheinlich ist das Gemählde schon in Ihren Händen; und dann haben Sie es gewiß auch schon oft mit Vergnügen betrachtet. Vielleicht ruht Ihr Auge in dem

Augenblicke darauf, wo Sie dieses lesen, indem es sich wegwendet von den todten Buchstaben meines Briefes zu der lebendigeren Darstellung des Künstlers. Sehn Sie dort zur Linken die Ruinen der Burg, die unter dem alles zermalmenden Fußtritte der Zeit nur wenige traurige Ueberbleibsel ihrer ehemahligen Größe und Herrlichkeit behalten hat. Ich besuche sie so gern — diese Ruinen. Ich pflege mich da den schwermüthig-süßen Empfindungen zu überlassen, die so natürlich in uns entstehen, wenn man von den Trümmern der Vergangenheit umgeben, zugleich einen weiten Blick in die schöpferische Natur werfen kann. Auch bey meiner letzten Anwesenheit in Tecklenburg unterließ ich es nicht, so begränzt auch meine Zeit war, dort eine halbe Stunde zu verweilen. Es war ein düsterer Tag. Der bewölkte Himmel, welcher keinen Sonnenstrahl durchließ, verbarg mir die umliegende Gegend, und stimmte mich zu traurigen Gefühlen. Ich kam eben aus einem Trauerhause; unten im Städchen tönte die Todtenglocke; um mich her sah ich nichts als Denkmähler der Vergänglichkeit. Ich dachte an Matthisons schöne Elegie: Schweigend in der Abenddämmrung Schleyer u. s. w., und recitirte sie leise. Es war mir, als ob sie hier gedichtet wäre. Jede Strophe war hier anwendbar; jede Zeile klang in meiner Seele wieder. Nie hatte ich dem Dichter so nachempfunden. Ich warf mich am alternden Gemäuer auf einen Rasen nieder, wo einst im prachtvollen Saale vielleicht frohe Feste gefeyert wurden, wo der Vater den Sohn zu Heldenthaten einweihte, wo die Liebende, mit banger Sehnsucht dem Geliebten entgegen harrend, das umliegende Thal mit ihren

Blicken durchspähte, und wenn er als Sieger zurückkehrte, den Bund der Liebe mit ihm erneuerte. Nun sproßte hier das Gras, selten betreten von dem Fuße des Wanderers; nun nickten Disteln am schroffen Abhange des Berges, vom Winde bewegt, in die Tiefe hinab. Selbst der Freundschaft u. der Liebe Glück läßt auf Erden keine Spur zurück! Je öfterer ich diese Worte der Matthisonschen Elegie wiederhohlte, desto trüber wurde meine Stimmung. — Da zertheilten sich die Wolken, und die Nebel flohen; der letzte Laut der Todtenglocke verhallte; ein naher Hirt oder Landmann sang ein fröhliches Lied; die Sonne bestrahlte mild und lieblich die weite Gegend; meine Brust hob sich bey der herrlichen Aussicht, die sich mir darbot; frohe Ahnungen der Unsterblichkeit traten an die Stelle der beklemmenden Gefühle, und heiter kehrte ich in einen freundschaftlichen Kreis zurück, den ich verlassen hatte, um einmahl die Gegenwart und das Alltagsleben zu vergessen, und meine Seele mit großen Bildern von Vergangenheit u. Zukunft anzufüllen.

Das Städtchen Tecklenburg hat gar nichts Freundliches und Einladendes. Die Häuser sind, bis auf einige wenige, sehr mittelmäßig u. zum Theil elend. Das Berg-auf- u. Bergab-Steigen macht das Gehen auf den Straßen sehr ermüdend; und dabey herrscht in der Stadt wenig Leben u. Betriebsamkeit. Nur im Sommer, wenn die Landleute ihr Linnen zur Legge bringen, pflegt es in den Tagen, die zu diesem Geschäfte bestimmt sind, etwas lebhafter zu seyn. — In wissenschaftlicher Hinsicht beut Tecklenburg nichts Merkwürdiges dar. Es hat zwar eine sogenannte lateinische Schule mit einem einzigen Lehrer, welcher zugleich dritter Prediger ist; allein die Zahl der Schüler ist sehr klein, und geht selten über zwey oder drey hinaus. Gewiß würde daher diese Anstalt mehr Nutzen stiften, wenn man sie in eine allgemeine Bürgerschule umschaffen, und mit der Trivialschule der Stadt in Verbindung setzen wollte.

Wollen Sie wissen, was ich den Tecklenburgern am meisten oder vielmehr einzig beneide? Die reitzenden Gärten auf der Berghöhe, wo man einen Horizont von vielen Stunden in der reitzendsten Abwechselung hat, und die Aussicht auf fruchtbare Kornfelder, auf bebuschte Anhöhen, einne Dörfer, kleine Wälder und mannichfaltige Baumgruppen, zwischen denen die zerstreuten Wohnungen des Landmanns halb versteckt liegen, dem wonnetrunkenen Auge des Zuschauers einen Anblick gewährt, welcher kaum schöner seyn könnte. Wie Mancher, dem das Schicksal eine flache Gegend ohne Berg und Anhöhe zum Aufenthalte anwies, wandert gern mehrere Meilen weit, um sich nur einmahl eines solchen Anblicks zu freuen. Nun denken Sie sich den Vorzug, diesen Genuß täglich u. so nahe zu haben! Wie wohlthätig muß das seyn, als Mittel der Aufheiterung in trüben Stunden; wie wohlthätig als Mittel der Stärkung zu neuer Thätigkeit des Geistes! Auch die thätigste und lebhafteste Seele fühlt zuweilen eine Art von Leere oder Erschlaffung, wodurch die Wärme geschwächt wird, womit man sonst an seine Arbeiten ging. Sollte da wohl etwas mehr fähig seyn, dem Geiste neue Spannkraft zu geben, als solch ein Blick in die große schöne Natur? — Aber frey-

lich, man schätzt gewöhnlich das am meisten, was man entbehren muß; und achtet das am wenigsten, was einem am nächsten liegt. Das Angenehmste verliert durch den langen Besitz von seinem ersten Reitze; und man genießt doppelt, was einem nur selten zu Theil wird. So war es denn wohl sehr natürlich, wenn es mich auch anfangs befremdete, daß einige Tecklenburger, die ich sprach, auf ihre Gärten bey weitem keinen so großen Werth legten, lange nicht so entzückt davon zu seyn schienen, als der Fremdling, der in seiner heymathlichen Gegend höchstens einen Sandhügel zu erklettern findet, wenn er einmahl wünscht, seinen Gesichtskreis zu erweitern. Hätte ich im Tecklenburgischen meinen beständigen Wohnplatz — schwerlich würde ich Ihnen jene Gegenden so begeistert gepriesen haben. In einigen Wochen suche ich sie wieder auf — diese geliebten Gegenden, so bald die verjüngte Erde, mit neuen Blumen bekleidet, in ihrem festlichen Gewande erscheint. —

L. D.

* * *

Herzogthum Westfalen.

Briton — 1804.

So sehr es auch der edle Fürst, unser durchlauchtigster Herzog, in einem besondern Manifeste bey der Occupation unseres Vaterlandes dem einrückenden Militär befahl, sich geziemend gegen die Bewohner dieses Landes zu benehmen: so zeigt doch unter andern folgender Vorfall, daß die Stimme des guten Landesvaters nicht überall offene Herzen gefunden habe.

Der Charfreytag war der merkwürdige, jeder christlichen Religionsparthey heilige Tag, den auch die Briloner Pfarrgemeinde durch eine Procession (die nicht, wie in älteren Zeiten, und vielleicht noch jetzt an einigen andern Orten gebräuchlich ist, durch Verkappungen entstellt wurde) feyerte. Trauergesänge und laute Gebete an dem Sterbetage des göttlichen Lehrers stimmten die begleitende Menge zu heiligen Empfindungen. Der Zug ging auch über den Markt, jenem Platze vorbey, wo unser Militär seine Wachparade hat. — Kaum betrat die Procession den Marktplatz, als sich das Militär in Reihen stellte, und die Musik anhob. Es wurden, und zwar anhaltender, als sonst, und so lange als der feyerliche Zug dauerte, schottische Trippler und deutsche Dreher gepfiffen u. geblasen. Die Wachparade zieht sonst nicht jeden Tag, sondern nur Sontags, Dienstags und Donnerstags mit Musik auf, und am Charfreytage eine Ausnahme? Indessen darf auch nicht verschwiegen werden, daß mehrere hiesige Officiere mit Indignation von diesem unwürdigen Benehmen sprachen.

Ein anderer Vorfall, der in dieser Zeit geschah, gab einen Mißton in dem Herzen der Briloner. Am Ostertage streifte gegen die bestehende landesherrliche Verordnung eine große Menge Buben am Tage in allen Straßen umher, schleppte Stroh u. Holz zusammen, zündete gegen Abend auf den Anhöhen in der Nachbarschaft der Stadt, nicht ohne Gefahr für dieselbe, mehrere große Feuer unter einem ärgerlichen Lärm an, und zog hierauf wieder in und durch die Stadt. Ruhig sahe die Policeydeputation, an deren Spitze nach der neuen Verordnung der Herr Commandant steht, diesem Unfuge zu, welchem durch Besetzung der Thore so leicht hätte gesteuert werden können, und den

jeder gebildete Bürger längst eingestellt zu sehen wünschte. — —

Darf man sich nun wundern, wenn die Erbitterung der Briloner Bürgerschaft gegen das Militär täglich zunimmt und schon größere und kleinere Neckereyen veranlaßt hat?

Schulsachen.

Wupperfeld.

In Beziehung auf die Anfrage S. 732, in Nro. 46 des W. A.

Das in dieser Anfrage erwähnte Bücherverbot für die Schulen der Gemeinde zu Wupperfeld im Herzogthum Berg hat wirklich Statt gehabt, wie man aus folgendem Consistorialschlusse ersehen kann:

„Actum Wupperfeld in Consistorio, den 3ten April 1804.

Da von verschiedenen Gemeindsgliedern geäussert worden, daß ihnen das in den Schulen unserer Gemeinde eingeführe Schwelmer A-B-Buch nicht gefalle, und sie wünschten, daß ein anderes an dessen Statt eingeführt werden möchte: so hat Consistorium, nach geschehener Prüfung, diesen Wunsch für gerecht befunden, und beschließt daher hiermit, um gar keinen Anstoß in Ansehung des ersten Schulunterrichts zu geben, die Einführung eines neuen A-B-Buches in allen Schulen der Gemeinde; und da Consistorium, nach Einsicht des von dem reformirten Schullehrer zu Gemarke, Hrn. Roshof, herausgegebenen A-B-Buches, dasselbe für gut und zweckmäßig erkennt: so bestimmt Consistorium dieses A-B-Buch zur allgemeinen Einführung, so daß nach einem Vierteljahr dieselbe zu Stande gebracht werden müsse, weshalb die Herren Schullehrer zur Anschaffung dieses A-B-Buches sich an den obbenannten Hrn. Roshof zu wenden haben.

Dieser Beschluß wird abschriftlich den Herren Solarchen und Deputirten der Schulen zu Wupperfelde, Gemarke, Rittershausen und Hekinghausen zugestellt, damit sie dieselben weiter an die Lehrer der unter ihrer Aufsicht stehenden Schulen befördern."

Die Ursache des Verbots des hier benannten Büchleins — welches sonst vielen Beyfall gefunden hat, indem davon, wie Einsender dieses neulich von dem Verleger desselben, Hrn. Scherz in Schwelm, hörte, in 6 Jahren u. in 7 Auflagen 51,500 Exemplare gedruckt u. beynahe abgesetzt sind — ersieht man hieraus noch nicht, und diese bliebe also dem wißbegierigen Schulfreunde noch zu erfragen übrig.

Indessen versichert man: die einsichtsvollen Lehrer an den in jenem Verbote benannten Schulen wollten sich nicht eher verbunden glauben, diesem Consistorialbeschlusse Folge zu leisten, bis man ihnen Gründe mittheilt, welche die Umständlichkeit eines solchen Tausches hinlänglich rechtfertigen. Und wer könnte ihnen hierin unrecht geben?

Unterricht.

Ein Schulgesangbuch, z. B. das neuerschienene Buschische, auf eine sehr leichte Art in einer Schule einzuführen.

Der Lehrer braucht nur einen Abdruck für die ganze Schule anzuschaffen, wenn er, statt der gewöhnlichen Tonanhaltung zwischen zweyen Zeilen, oder des so genannten Vorsingens, jedesmahl abbricht, und die folgende Zeile vorsagt. Dies hat auch den Vortheil, daß die Worte durch richtiges Vorsagen desto verständlicher werden. — Einsender dieses, ein Schullehrer, hat seit langer Zeit auf diese Art 3, 4 Schulgesangbücher im Gebrauche. Das Singen aus dem Gesangbuche in der Kirche ergibt sich bey Kindern ohnehin von selbst, wenn sie im Lesen und Singen guten Unterricht erhalten.

R.

(Hiebey eine Beylage.)

Beylage zum Westfälischen Anzeiger Nro. 49.

Dinstags, den 19ten Juny 1804.

Publicanda.

Wilhelm Friedrich, von Gottes Gnaden Erbprinz von Oranien-Nassau, Fürst zu Fulda und zu Corvey, Graf zu Dortmund, Herr zu Weingarten ꝛc. Wir zu Höchstdero Regierung der Grafschaft Dortmund verordnete Geheimer Regierungsrath und Regierungsräthe fügen hiermit zu wissen:

Nachdem Unseres gnädigsten Fürsten und Herrn Hoheit zur Sicherstellung des Grundeigenthums sowohl, als zur Befestigung des Credits Contracten-, Protocoll- und Hypothekenbücher über Häuser und andere liegende Güter in Höchstderoselben Grafschaft Dortmund einzuführen befohlen, und die Ausfertigung und Bestätigung der Contracte über dergleichen, insonderheit der Pfandbriefe, so wie die Formirung dieser Bücher dem hieselbst gnädigst angeordneten Stadt- und Landgerichte aufzutragen geruhet haben: so wird in Gemäßheit erhaltenen höchsten Auftrags hierdurch verordnet:

1) daß alle führohin abzuschließende Kauf-, Tausch-, Cessions- und sonstige Veräusserungs-Contracte über unbewegliche Güter binnen 4-6 Wochen bey dem hiesigen Stadt- und Landgerichte von den Contrahenten bey Strafe der Nichtigkeit angezeigt, daselbst gerichtlich ausgefertiget und bestätiget werden sollen; so wie

2) alle sonstige Verträge über liegende Güter, deren gerichtliche Confirmation begehrt wird, ebenfalls bey diesem Gerichte, im Fall solche die Wirkung einer öffentl. Handlung erhalten sollen, zu verfertigen und zu bestätigen sind;

3) daß hinführo alle antichretische Pfandverschreibungen oder Darlehen gegen Benutzung des Unterpfandes nicht anders gültig seyn sollen, als wenn solche gerichtlich vorschriftsmäßig ausgefertiget und bestätiget worden sind; desgleichen,

4) daß von jetzt an in hiesiger Grafschaft keine andere Pfandverschreibungen einen Vorzug genießen sollen, als nur diejenigen, welche bey diesem Gerichte ausgefertiget, bestätiget und in das Hypotheken- und Lagerbuch eingetragen worden; weshalb dann auch

5) alle bis hierhin sowohl gerichtlich, als vor einem Notar und Zeugen, oder vor drey Zeugen bestellte sogenannte offene Pfandverschreibungen binnen Vierteljahres Frist von Zeit der Bekanntmachung dieser Verordnung an, bey Strafe des Verlustes ihres bisher gehabten Vorzugsrechts in Urschrift präsentirt, confirmirt und ins Hypothekenbuch eingetragen werden müssen, als auf welchen Fall allein solche Pfandverschreibungen ihre bis hierhin gehabte Kraft und den damit verknüpften Vorzug völlig ungekränkt beybehalten, im entgegengesetzten Falle aber, nach Verlauf dieser Frist, ihres bisher gehabten Vorzugs verlustig seyn sollen; endlich,

6) daß nur allein solche Realansprüche und Hypotheken, sie mögen ausdrücklich bestellt oder stillschweigende und gesetzliche seyn, welche auf ein Grundstück ins Hypotheken- und Lagerbuch eingetragen worden sind, ausser dem bemerkten Vorzugsrecht auf einen dritten Besitzer oder Erwerber eines solchen Grundstückes mit übergehen, mithin wider selbigen verfolgt werden können.

Es wird dieses also zu Jedermanns Nachricht und Achtung hierdurch bekannt gemacht.

Dem Stadt- und Landgerichte ist zugleich eine, bey Ausfertigung, Bestätigung und Eintragung solcher Handlungen, von ihm bey eigener Haftung, aufs pünctlichste zu befolgende Ordnung zur Norm vorgeschrieben, wodurch für die Rechtsbeständigkeit dieser Geschäfte sowohl, als für die Sicherheit der Interessenten möglichst gesorgt ist, und kann sich jedermann von dieser interimistischen Verordnung gegen die Gebühr einen Abdruck, oder die Einsicht im benöthigten Falle auf hiesiger Regierungscanzley verschaffen.

Damit nun diese Einrichtung zu Jedermanns Wissenschaft gelangen möge, soll gegenwärtige landesherrliche Verordnung nicht nur von den Kanzeln der sämmtlichen Kirchen hiesiger Grafschaft publicirt, sondern auch in dem hiesigen Anzeiger und in der Lippstädter und Weseler Zeitung inserirt werden.

Dortmund den 30sten May 1804.

Fürstlich Oranien-Nassauische, zur Regierung der Grafschaft Dortmund verordnete Geheimer Regierungsrath u. Regierungsräthe.

Schäffer.

Gerstein.

* * *

Auf Ansuchen des Glasers Detmar Brandhof für sich und seine Miterben wird Termin zum freywilligen, jedoch öffentlichen Verkauf ihres elterlichen, am Burgthor belegenen Wohnhauses und Höfchens auf Mittwoch den 20sten Juny um 3 Uhr auf hiesiger Gerichtsstube angesetzt. Zugleich werden alle etwaige Realprätendenten an diesem Brandhofschen Hause hiemit bey Strafe des ewigen Stillschweigens vorgeladen, ihre Realansprüche und Forderungen in dem Verkaufstermin oder spätestens in Termino den 4ten July um 10 Uhr vor dem Deputato Herrn Assess. Beurhaus vorzubringen und zu bescheinigen.

Sign. Dortmund den 9ten Juny 1804. im Stadt- und Landgericht.

Brügmann, Schmemann, Beurhaus.
G. Wencker.

*

* *

Da der Buchbinder Theodor Albert Messing zu Lemgo auf Andringen des Herr Regierungsadvocaten Borsdorf hieselbst um gerichtliche Distraction seines Wallgartens an der Icke gebeten; so wird hierzu Termin Dinstags den 26sten dieses Nachmittags 3 Uhr auf hiesiger Gerichtsstube vor dem Herrn Assessor Schmemann, bestimmt und sollen die Vorwarden den erschienenen Kauflustigen vorher bekannt gemacht werden. Zugleich werden diejenigen, welche an gedachten Messingschen Wallgarten dingliche Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, solche bey Strafe der Präclusion in dem Termin Mittwochs den 3ten July Vormittags 10 Uhr vor dem nämlichen Deputirten beyzubringen und nachzuweisen.

Sign. Dortmund im Stadt- u. Landgericht den 16ten July 1804.

Brügmann. Schmemann. Beurhaus.
G. Wencker.

Verpachtungen.

Mit Bezug auf die von dem Herrn Receptor Weyer unterm 24sten April d. J. erlassene Bekanntmachung wird dem Publicum hierdurch näher eröffnet, daß nunmehro der Termin zur öffentlichen Verpachtung des dem Herrn Rittmeister Freyherrn von der Reck zuständigen, im Kirchspiel Flierich belegenen freyadelichen Guts Mundloh auf mehrere Jahre auf den 22sten d. M. des Vormittags um 10 Uhr auf dem Gute selbst angesetzt worden, wozu sich die Pachtlustigen einfinden wollen.

Es hält dieses Gut außer den Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden, der Fischerey und Taubenflucht

	Morgen	Ruthen.
A) an Eichen- und Schlagholz	60	172
B) an Ländereyen	145	100
C) an Weiden, Wiesen, Gärten, Hofraum und Wegen	49	130
und D) an privativer Hütung	53	21
	309	63

und können das Verzeichniß der zu verpachtenden Pertinentien, die bey der Verpachtung zum Grunde zu legenden Vorwarden sowohl bey dem Freyherrn Verpächter selbst, als bey dem Landgericht hieselbst vorher eingesehen werden.

Sign. Hamm im Landgericht den 4ten Juny 1804.

Ritter. Laar.

Anzeige.

Auf den 23sten July d. J. bleibt die von mir mit churfürstl. Hessischer Genehmigung unternommene Guts-Verloosung als unabänderlich festgesetzt; daher ich dieses einem geschätzten Publicum hiedurch mit der Bemerkung bekannt mache, daß bey mir noch sowohl einzelne Loose à 5 Rthlr. im 20 Fl.-Fuß, als auch solche in größerer Anzahl, und zwar alsdenn gegen annehmliche Bedingungen zu haben sind.

Zugleich ersuche ich alle, welche die Güte gehabt haben, von mir eine Collecte zu übernehmen, mich mit nächster Post von dem Debit der Loose zu benachrichtigen. Die Einsendung der übrig bleibenden Loose hat noch bis 14 Tage vor der Ziehung Zeit.

Haus Ahmsen im Lippischen bey Herford den 20sten May 1804.

von Exterde.

Gesuch.

Ein junger Mann von unbescholtenen Sitten, der bereits anderthalb Jahre in einer Buchhandlung als Lehrling gestanden hat, den aber unvorhergesehene Umstände zwangen, diese Stelle zu verlassen, wünscht in einer ähnlichen, oder ebenfalls auch in einer andern soliden Handlung wieder als Lehrling angestellt zu werden. Die Hauptabsicht dieses Wunsches ist freylich auf die Erweiterung und Vervollkommnung seiner kaufmännischen Kenntnisse gerichtet; aber da derselbe sehr viel musicalisches Talent hat, und mehrere Instrumente mit einer für sein Alter seltenen Fertigkeit spielt: so verbindet er damit zugleich den Nebenzweck, seine musicalischen Belustigungen in müßigen Stunden fortsetzen zu können. Er wünscht also in einem Hause und an einem Orte angestellt zu werden, wo sich ihm zur Erreichung dieser beyden Absichten Gelegenheiten darbieten.

Sollte jemand Neigung haben, diesen jungen Mann, der geltende Beweise seines bisherigen Wohlverhaltens vorzeigen, auch erforderlichen Falls Caution leisten kann, in seine Dienste zu nehmen, der beliebe sich deshalb an Unterzeichneten zu wenden.

Mülheim am Rhein den 30sten May 1804.

Joh. Abr. Fried. Engels,
Prediger der reformirten Gemeine.

Anerbieten.

Das im vorigen Jahre von mir erkaufte große Reisnersche, hart am Brunnenhause und an der Allee gelegene Haus stelle ich hiermit, nachdem es durchaus neu ausgebaut, auf das modernste tapezirt und gänzlich neu meublirt ist, meinen

bekannten und unbekannten Gönnern zur Miethe während der Brunnenzeit an, mit dem Versprechen, daß ein jeder darin sowohl die billigsten Preise der Zimmer, als auch die beste Aufwartung und alle Bequemlichkeiten, welche Curgäste bedürfen, finden wird. Bey allen den Vorzügen, welche dieses Haus sowohl in Betreff seiner innern Güte, als auch seiner bequemen und angenehmen Lage gewährt, steht auch der daneben liegende, zu Lustpartien neu eingerichtete Garten den bey mir wohnenden Fremden zu ihrem Vergnügen offen. Auch mache ich zugleich bekannt, daß alle Pyrmont besuchende Fremde, wenn sie sich nicht mit baarem Gelde beschweren wollen, gute Wechsel- und Creditbriefe auf alle Orte gegen billige Provision bey mir in Geld umsetzen können. In Betreff meiner Banquiergeschäfte sowohl, als auch oben erwähnter Zimmer-Vermiethung hoffe ich die volle Zufriedenheit meiner Kunden zu erhalten.

Pyrmont den 15ten May 1804.

Joseph Windmüller.

* * *

In verschiedenen sehr guten Apotheken in der Grafsch. Mark u. dem Clevischen am rechten Rheinufer werden Lehrburschen gesucht, welche eine gute Erziehung und den nöthigen Schulunterricht gehabt haben. Das Nähere ist in frankirten Briefen zu erfragen bey

Wintgens et Leidenfrost
in Duisburg.

Oeffentlicher Dank.

Dem ungenannten edeln Menschenfreunde, der dem Wittwen-Institute der deutschen Schullehrer beyder protestantischen Confessionen im Herzogthum Cleve ostseits Rheins ein beträchtliches Stück Geld zur extraordinären Unterstützung der Schullehrer-Wittwen schenkte, sage ich hiemit auf ausdrückliches Begehren der durch ihn erfreuten Wittwen den herzlichsten Dank. Unser Vater im Himmel, der ins Verborgene sieht, wolle und wird es dem Edlen, der so schön, so nachahmungswürdig denkt und handelt, vergelten öffentlich.

Wesel.

Joh. Alb. Kolb,
Schullehrer bey der luth. Gem. in Wesel,
p. t. Rendant des Instituts.

Verkaufsanzeige.

Ganz nahe bey der Freyheit Mettmann, und der Chaussee von Elberfeld nach Düsseldorf steht aus freyer Hand zu verkaufen; ein Hammer, — welcher zum Breiten, zum Recken und Stahlmachen, wie auch zur Amboßen-Schmiederey auf das beste eingerichtet ist, nebst einem wohlgebauten, geräumigen Hause, einer kleinen Nebenwohnung, Stallung, Kleinschmiede, Schleiftoten, Garten und Wiese. Achse und Räder an dem Hammer sind neu, und da immer hinlänglich Wasser ist, so kann er unausgesetzt gebraucht werden. Kauflustige können sich bey mir melden.

D. F. Wittich,
luth. Prediger zu Mettmann.

Holzsaamen u. holl. Blumenzwiebeln.

Bey den Anlagen der so beliebten Englischen Holzgärten hat man öfters das Unangenehme, daß diese Bäume, die theils aus Holland, theils aus noch entfernteren Gegend bezogen werden müssen, wo Klima und Boden von unserm vaterländischen so verschieden sind, aus eben diesem Grunde hier fast gar nicht oder nur kümmerlich fortkommen, und mehrentheils verderben. Ich bin daher Willens, zur Hebung dieses Uebels von den vorzüglichsten Sorten Holz-Baumsaamen, worunter auch viele Nadelhölzer sind — einen Vorrath anzuschaffen. Ein jeder Liebhaber und Oekonom kann dann mit leichter Mühe die ihm dienlichen Bäume selbst mit wenigen Kosten erziehen. An unser Klima und Boden ganz gewöhnt, und daher nicht den Unglücksfällen ausgesetzt, welche bey den andern unvermeidlich sind, werden diese gesäeten Bäume gleich vom Keime an schon einen üppigeren Wachsthum zeigen, und in wenigen Jahren in den Stand setzen, selbst in ökonomischer Hinsicht beträchtliche Wälder anpflanzen zu können.

Ich habe einige Katalogen, welche funfzig Sorten Baumsaamen enthalten, so wie einige Katalogen von den besten und seltensten Holländischen Blumenzwiebeln in der Exped. des Westf. A. niedergelegt. Liebhaber können solche in portofreyen Briefen gratis abfordern.

Elberfeld im Juny 1804.

Carl Wilh. Rautenbach.

Bücher-Anzeige.

Das Verzeichniß meiner Bücher, welche in voriger Jubilate-Messe herausgekommen sind, ist fertig, und kann gratis abgefordert werden. Auch sind wieder gebundene Exemplare des allgemeinen Preuß. Landrechts, neue Ausgabe, à 8 Rthlr. Berl. Cour. vorräthig. Dortmund den 16ten Jun. 1804.

Carl Fried. Köppen.

Verkauf.

Die Eigenthümer der Langscheder Oel- und Perlgraupen-Mühlen sind Willens, selbige am 9ten July a. c. an der Behausung des Gastwirths Middendorff in Langschede öffentlich zu verkaufen. Liebhaber werden auf diesen Tag eingeladen, um ihren Vortheil zu suchen, und dienet jedermann zur Nachricht, daß obgedachte Mühlen auf der Ruhr liegen, folglich nie Wassermangel entstehen kann; auch daß selbige noch vor 10 Jahren neu erbauet worden, und die Oelmühle zwey Pressen hat. Langschede den 18ten Juny 1804.

D. Wienkämper.

Nützliche Schriften.

In der Expedition des Westf. Anz. sind verlegt und in allen löbl. Buchhandlungen zu haben:

Christliche Moral in alphabetischer Ordnung. Für Prediger, Catecheten u. Candidaten des Predigtamts. gr. 8. 6 Bände. 238 Bogen. 9 Rthlr.

Die vorzügliche Brauchbarkeit dieses Handbuchs haben ein Ribbeck, M. Feder und andere Rec. öffentlich anerkannt. Den Verlegern sey erlaubt, auch auf die vorzügliche Wohlfeilheit desselben aufmerksam zu machen.

Die *Mahlerey*. Vom Prof. *Schreiber*. Mit einer Titelvignette vom ältern *Böttger*. gr. 8. Velin. 15 ggr.

Die schöne Kunst, die Liebe uns erfand,
Ist seiner Muse Lied.

Rade vorm Walde. Zwey Prospecte vor und nach dem Brande. Vom Schullehrer Hürrthal daselbst gezeichnet, und vom Prof. Thelott in Düsseldorf gestochen. (In Commission) 18 ggr.

In Rade's schrecklichem Brande verlor auch der würdige Herausgeber obiger Blätter seine ganze Habe. Schulfreunde werden ein Vergnügen darin finden, für den Debit derselben sich theilnehmend zu verwenden.

Daulnoys vollständiger Cursus zur Erlernung der französischen Sprache. Nr. I. II. III. A. B. C. 4te Aufl. à 10 ggr. 1 Rthlr. 7 ggr. 8 ggr. 8 ggr.

Für den vorzüglichen Werth dieses Elementar-Werkes hat das einstimmige Urtheil der Gelehrten und des Publicums entschieden.

D. C. G. T. Kortums vollständige physicalisch-medicinische Abhandlung über die warmen Mineralquellen und Bäder zu Aachen und Burtscheid. gr. 8. 1 Rthlr.

Fritz Bickerkuhl. Ein Lebensgemählde von M. Schwager. 8. 1 Rthlr. 8 ggr.

D. Bährens System der natürlichen und künstlichen Düngungsmittel. Für practische Landwirthe und mit Hinsicht auf englische Agricultur bearbeitet. 2te A. 16 ggr.

Allgemeines Kirchenrecht der Königl. Preuß. Staaten. Vom Generalinspect. Bädeker. Neue Ausgabe. gr. 8. 1 Rthlr. 4 ggr.

(Ein systematischer Auszug aus dem allg. Landrecht und der Gerichtsordnung).

Allgemeines Preuß. Handlungsrecht. Ein geordneter Auszug aus dem allgem. Landrecht und der Gerichtsordnung. Neue Ausg. gr. 8. 1 Rthlr.

Prof. Jos. Schram: die Verbesserung der Schulen in moralischer, politischer, pädagogischer und policeylicher Hinsicht. 8. 1 Rthlr. 6 ggr.

J. Hoogen: Wie kommen wir weiter? oder: Ueber die einzigen Mittel, die Quellen der Armuth und Betteley in einem Lande zu verstopfen, die Völker zu veredeln ꝛc. 8. 10 ggr.

C. Corn. Tacitus über Germanien. Lateinisch und deutsch, von J. Chr. Schlüter. 8. 9 ggr.

(Höchst treu und correct).

Gierig, Prof. G. E., über den moralischen und literarischen Character des jüngern Plinius. 8. 14 ggr.

(Ein Lesebuch für Studirende und Unstudirte).